

# Menschen am Ort ständiger Veränderung

**Fotografie** Im Torbogengebäude der Crailsheimer Burgbergstraße stellte Wolfram Hahn sein Kunstbuch vor.

**Crailsheim.** Interessiertes Publikum, aber auch in der Burgbergstraße lebende Menschen und ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner, die Teil des Kunstprojekts des aus Crailsheim stammenden und nun in Berlin lebenden Wolfram Hahn geworden waren, hatten sich zur Buchvorstellung eingefunden. Wolfram Hahn präsentierte in einem gerade in Renovierung befindlichen Raum im Torbogengebäude sein beim Vexer-Verlag erschienenen Kunstbuch „Burgbergstraße“ der Öffentlichkeit.

## Ausstellung „Mein Crailsheim“

2019 war die Ausstellung „Mein Crailsheim“ von Wolfram Hahn im Stadtmuseum zu sehen. Beteiligt war neben dem Stadtmuseum auch das Stadtarchiv, das auch das Fotobuch mitfinanziert hat. Deshalb begrüßte dessen Leiter, Stadtarchivar Folker Förtsch, zunächst die Gäste der Buchpräsentation, ehe Museumsleiterin Friederike Lindner das Wort ergriff und noch einmal die Entstehung des Kunstprojekts skizzierte.

2011 sei ein Gemeinderatsbeschluss zum Verbleib der Wohngebäude in der Burgbergstraße im städtischen Eigentum gefällt worden, berichtete sie. Sie sollten modernisiert und wegen dringend benötigten sozialen Wohnraums ausgebaut werden. Deshalb wurde Wolfram Hahn der Auftrag erteilt, die Gebäude fotografisch zu dokumentieren.

„In den 1936 errichteten Gebäuden haben sich viele architek-

tonische und lebensweltliche Spuren der vergangenen Jahrzehnte erhalten“, führte Lindner aus. „Schon im Zuge dieser Baudokumentation richtet Wolfram Hahn seinen fotografischen Blick auf diese Lebensspuren und die im Quartier lebenden Menschen.“

Daraus entstand der Auftrag zu einem Fotoprojekt durch das Stadtmuseum, das im Sommer 2019 gezeigt wurde und gleichzeitig Abschlussarbeit Hahns an der Folkwang Universität der Künste in Essen wurde. Dort wurde die Ausstellung ebenfalls gezeigt: im Folkwang Museum.

Neben Hahns eigenen Fotografien ergänzten historische Aufnahmen aus dem Stadtarchiv, private Aufnahmen aus Fotoalben

damals dort lebender Familien, Zeitungsartikel und Kartenmaterial die Ausstellung. Der Künstler, so Lindner, habe sich mit der Burgbergstraße als einem „Ort des Übergangs“ mit zumeist ständig wechselnden Bewohnerinnen und Bewohnern beschäftigt: „Seit Kriegsende ist der ehemalige Fliegerhorst immer wieder Zufluchtsort und zeitweise Heimat für Menschen in prekären Lebenssituationen: zunächst für ‚Displaced Persons‘, hier überwiegend polnische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, dann für Ausgebombte, Vertriebene, Spätaussiedlerinnen und -aussiedler und Geflüchtete.“

Die Betrachterinnen und Betrachter sähen diese Menschen

durch Hahns „fotografischen Blick in ihrem Wohn- und Lebensumfeld: alteingesessene Rentnerinnen und Rentner, Familien aus vorwiegend benachteiligten Kontexten, Obdachlose, Abhängige und Geflüchtete“. Lindner fand, dass Hahns Aufnahmen „Sensibilität und Empathie“ spiegelten. Es seien „starke Porträts“.

Lindner merkte auch an: „Dennoch müssen wir, wenn wir die Fotografien betrachten, uns immer darüber im Klaren sein: Wer erzählt? Wer richtet den Sucher auf wen? Auch die von den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung gestellten privaten Familienfotos sind ja vom Künstler ausgewählt und damit Interpretation und nicht

Selbstzeugnis. Es ist ein Blick von außen auf diesen Stadtteil, den manche als soziales Problemviertel betrachten.“ Durch die Angaben zu den Fotos und Archivalien sowie einer Zeitleiste sei das Buch auch eine Art Geschichtsbuch zu Crailsheim geworden.

Hahn selbst betonte, dass aus der eher langweiligen Fotodokumentation des „Ortes von Sanierung und Renovierung“ eine „private, ganz eigenständige Beschäftigung mit dem Ort entstanden“ sei. Er habe sich gefragt, wer hier wohne, und wie sich der Ort über die Jahrzehnte verändert habe.

## Bilder sollen im Kopf entstehen

Im Buch habe er alle Bilder – einige aus der Ausstellung finden sich hier nicht, andere sind neu eingeflossen – ins Hochformat gesetzt. Es seien „ganz verschiedene Bilddokumente, die im Ablauf im Buch miteinander kommunizieren“. Er habe sie eher subjektiv zusammengestellt. Beim Betrachten solle ein neues Bild im Kopf entstehen. Hahn betonte auch den Aspekt des Sozialwohnungsbau, der die Thematik von der Burgbergstraße auf ganz Deutschland reflektieren lasse.

Verlegerin Vera Ida Müller stellte noch den in St. Gallen und Berlin ansässigen Vexer-Verlag vor. Wolfram Hahns Arbeit berühre sie sehr. Er habe sich für die Entstehung des Buches Zeit genommen. Es sei ein sehr persönliches Werk, mit dem sie als Verlegerin „sehr glücklich“ sei.



Verlegerin Vera Ida Müller ist sehr glücklich über das Kunstbuch „Burgbergstraße“ des neben ihr stehenden Wolfram Hahn.

Foto: Ralf Snurawa

Ralf Snurawa